

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

hinter dem Pfluge herschreiten und ihre Felder bebauen, oder ihren anderen friedlichen Aufgaben nachgehen. Oh, daß dann ihr schlichtes, echtes Heldentum bei denen immer gewürdigt und unvergessen bleiben möge, die zwar wenig gehört haben von den aufgewendeten, gewaltigen Mühen und Opfern, sie aber wenigstens einigermaßen zu ahnen vermögen! —

Allgemeines

In dieser Zeitschrift hat schon mein Freund und Berggenosse Dr. Gustav Renker ein anschauliches Bild vom „Krieg in den Bergen“ entrollt und es fällt schwer, seinen Angaben noch Neues hinzuzufügen. In gleicher Weise wie Dr. Renker in den Julischen Alpen stand ich im Sommer 1916 in freiwilliger alpiner Verwendung an der Südtiroler Front. Da das Gebiet meiner Tätigkeit die Adamello- und Ortlergruppe war, werde ich versuchen, die Mitteilungen Dr. Renkers, die sich nur auf das Felsgebiet erstrecken, in bezug auf die Verteidigung der Eis- und Gletscherzone, also der eigentlichen „Hochalpen“, zu ergänzen, im übrigen aber mich auf die Wiedergabe von Geschautem und Erlebtem beschränken.

Besonderes Augenmerk wurde im Hochgebirge naturgemäß auf dauer- und musterhafte Anlegung der Zugänge zu den Höhenstellungen gerichtet. Es ist ganz erstaunlich, wie verhältnismäßig bequem die Erreichung von Punkten, die größtenteils über 3000 m hoch lagen, ermöglicht war. Breite, schwach ansteigende Straßen, die auch für den Transport der schwersten Geschütze geeignet sind, wurden nicht selten bis zur Höhe von 2000—2500 m angelegt. Als Beispiel kann ich eine Kunststraße anführen, die von der Ortschaft Stavel (unterhalb des Tonalepasses) bis zur Denzhütte am Presanellagletscher emporführt. Der Proviantnachschub auf solchen Straßen ist im Sommer ohne Schwierigkeit und im Winter, von der allerdings meist bedeutenden Lawinengefahr abgesehen, wenigstens durchführbar. Anschließend an die genannten Kunststraßen wurden für Transportzwecke zu allen bedeutenderen Stellungen ziemlich starke, widerstandsfähige Drahtseilbahnen gebaut. Für den Personenverkehr kommen diese Bahnen selten in Betracht, da vorzügliche Saumwege gut und sicherer zur Höhe leiten als die Drahtseilbahnen, deren schwanke Kästen immerhin keine volle Gewähr vor einem Absturz bieten. Allerdings können bei großem Neuschnee gerade die Seilbahnen oft die einzige Möglichkeit des schnellen Erreichens der Stellungen bieten und in dringenden Fällen erfolgt dann auf ihnen auch der Zu- und Abshub von Personen. Mir ist eine Fahrt auf einer Seilbahn unvergesslich, auf der ich im Angesicht einer erhabenen Gletscherrunde noch beim letzten Tageslicht wilde, von Wasserfällen durchtoste Schluchten in bedeutender Höhe übersehte und — wie vom Luftballon aus — tiefe, dämmerige Täler aus der Vogelschau betrachten durfte. Als dann, noch während dieser Luftreise, allmählich vollkommene Dunkelheit eingetreten war, gab es für mich Einsamen in dem schmalen, aus dünnen Brettern gezimmerten Kasten kein anderes Zeichen menschlicher Wirkungsstätten als ein schwaches Lichtfünkchen, das hoch über mir zaghaft Nebel und Dunkelheit zu durchdringen versuchte, dann aber immer heller wurde und scheinbar näher kam, bis endlich die Seilbahn mich selbst in den traulichen Kreis seines Schimmers führte: in den engen, aber behaglich durchwärmten Offiziersunterstand, knapp unter dem Scheitel eines vielumsfritten Gipfels.

Die Unterrände, auf die ich nun zu sprechen kommen kann, sind ganz besonders den Verhältnissen der hohen Lage angepaßt. Alle sind doppelt mit Brettern verschalt, so daß auch der eifigste Schneesturm und die höchsten Rältegrade nichts ausrichten können. Ihre Standorte sind natürlich so gewählt, daß sie von feindlicher Seite nicht gesehen werden können. Da außerdem auf Gletscherboden nicht gut zu bauen ist, wurde jede, wenn auch noch so winzige Fels- oder Schuttinsel in den breiten Eisströmen für die Aufstellung von Hütten ausgenützt. In allen Fällen war